

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Permanente Nothstatistik.

(Schluß.)

Der wohlbegründete Ruf nach möglichst genauen und in kurzen Intervallen abzuliefernden Evidenzlisten über arbeitslose und in wahrhafte Noth gerathene Menschen wird gewiß vielseitige Zustimmung finden, und kann um so leichter und schneller verwirklicht werden, wenn man an den erstaunlich schnell und präcise arbeitenden Apparat denkt, welcher allen k. k. Bezirkshauptmannschaften zu Gebote steht, nämlich das bereits längere Zeit bestehende und wohlbewährte Vorgehen im Falle einer Mobilisirung. — Wenn es im Bedarfsfalle möglich ist, innerhalb 48 Stunden alle kriegstüchtigen und dienstpflchtigen Männer, welche in ihrem Berufe oft stundenweit von ihrem Nachtlager sich tagsüber aufhalten müssen, wenn es also möglich ist, in so kurzer Zeit so viele Tausende gesunder Männer davon zu verständigen, daß sie sich im Laufe zweier Tage zu versammeln haben, um etwa gegen einen äußeren Feind vollzählig geführt zu werden, dann dürfte es durchaus nicht schwer fallen, alte, kranke, oder sonst bedürftige Leute allwöchentlich aufzuschreiben, Leute, welche oft vor Mangel an Kleidung und Nahrung nicht in der Lage sind, ihre Scholle Erde zu verlassen, die also nicht erst brauchen „aufgesucht“ zu werden.

Erst wenn solche „Permanente Nothstatistik“ eingeführt und auch regelmäßig durchgeführt worden ist, erst dann kann das Ministerium des Innern darangehen, auszurechnen, wie viele Geldmittel zc. mobilisirt werden müssen gegen die Noth, diesen inneren Feind, der um so gefährlicher werden kann, je länger man es verabsäumt, diesen „Krieg im Frieden“ ernstlich zu nehmen und je länger man damit zögert, sich mit allen möglichen Waffen der Humanität rechtzeitig zu versehen!

Mit Hilfe solcher Ausweise, welche durch fortgesetzte Durchführung von Woche zu Woche, oder vorläufig doch mindestens von Monat zu Monat immer mehr an Verlässlichkeit und Genauigkeit gewinnen würden, könnte eine richtigere Berechnungsbasis gefunden werden, um

bei der Einführung einer allgemeinen Volks-Affekuranz auch jenen Theil der Bevölkerung mit einzubeziehen, welcher nicht selbst in der Lage wäre, an der Wohlthat einer Altersversorgung direkt zu partizipiren, welche aber doch davon nicht gänzlich ausgeschlossen werden könnten und für welche sowohl von Seite des Staates, als auch von der Gesamtheit aller Affekuranz-Theilnehmer solidarisch etwas gethan werden könnte oder, richtiger gesagt, etwas gethan werden muß! Wie bei vielen anderen Gelegenheiten, wäre auch hier die Vereinigung der Kräfte die Zauberformel, durch welche Vielen geholfen wäre, und trotzdem würde der kleine Antheil der Hilfe, welcher kaum als Opfer fühlbar wäre, gern und willig gegeben zu dem hohen Zwecke, seine Mitmenschen dadurch vom tiefsten Elende zu retten und späterhin vor dem Zugrundegehen überhaupt zu bewahren!

Wiederholt muß es ausgesprochen werden, daß in dieser Hinsicht Eile nothwendig ist, und jeder Monat, jede Woche, um welche später begonnen wird, ist ein vielleicht unerseßlicher Verlust an Zeit, in welcher noch besonnen und freiwillig das anzuordnen wäre, was in einem späteren Zeitpunkte, vom Drange der Umstände diktiert, doch begonnen werden müßte!

Emil Stoerk.

Bur Geschichte des Tages.

Das Abgeordnetenhaus will von einer Unterstützung der Familien ausgewiesener Anarchisten nichts wissen und das ist folgerichtig! Jene Hand, die Wunden geschlagen, heilt das Leid Unschuldiger nicht, welches dadurch verursacht worden. Die Anarchisten wollen das gleiche — aber zu dem Zwecke, daß die Kluft zwischen Staat und Arbeiterschaft nicht überbrückt werde, sondern sich erweitern und vertiefe.

Die Weigerung der kroatischen Handelskammer, sich im Ausschusse der ungarischen Landesausstellung vertreten zu lassen, berührt in Pest sehr peinlich. Die Magyaren haben nicht besorgt, daß auch in dieser Körperschaft, die aus ruhig erwägenden Geschäftsleuten

bestehen soll, der nationale Haß gewaltig flammt.

Die Freundschaft zwischen Berlin und Petersburg ist wieder „thurmhoch“! Wien bleibt kalt und abseits liegen und kann gewisser Ahnungen sich nicht erwehren, obgleich die Halbamtlichen noch die beste Miene zu diesem Spiel machen.

Frankreich dürfte sich nicht wenig an der Demüthigung Englands in Afrika weiden und auch Oesterreich mag Gladstone schadenfroh entgegen, daß sein „Hand weg!“ an ihm selbst sich erprobt. Allein der so triumphirt, ist der Islam, ist sein blutdürstiger Befenner, welcher von Sklavenhändlern gefördert wird und dessen Fanatismus im Blute unschuldiger Frauen und Kinder schwelgt!

Vermischte Nachrichten.

(Ein koreischer Prinz über Paris.) In Paris ist kürzlich eine koreische Gesandtschaft unter Führung des Prinzen Min-Yong-Il eingetroffen. Dieser ist ein Mann von mittlerer Größe, von dunkler Farbe, der seine langen Haare zu einem Kranz auf der Mitte des Kopfes zusammengerollt trägt. Er ist seit seiner Ankunft in Paris gezwungen, sich auf europäische Weise zu kleiden, denn auf dem Bahnhof hat man ihm, wie er dem Berichterstatter des „Voltaire“ erzählte, einen seiner Koffer, der seine goldgestickten seidnen Kleider enthielt, gestohlen. Min-Yong-Il nennt Paris eine prächtige Stadt und findet die Franzosen sehr liebenswürdig, aber er machte die Bemerkung, daß die Franzosen eine Unzahl von Bedürfnissen haben, die man in seinem Lande nicht kennt. Vor Allem äußerte er sein Erstaunen, daß gesunde Leute sich von müden Pferden in kleinen Kasten ziehen lassen, in denen man sie wie Pakete transportire, während in seinem Lande sich nur Greise und Gebrechliche tragen ließen. Der Prinz ist sehr galant, doch er wundert sich höchlichst, daß die Franzosen ihren „so graziösen und so begehrenswerthen“ Frauen gestatten, allein in den Straßen zu gehen. Dagegen ist er sehr überrascht, so wenig Soldaten zu begegnen, denn man hätte ihm gesagt, daß

Feuilleton.

Die Annonce als Cheffisterin.

Original-Novelle von G. S.

(2. Fortsetzung.)

Schon waren einige Stunden in heiterster Stimmung verfloßen, Thee war servirt worden und man versammelte sich eben in einem größeren Salon, um verschiedenen musikalischen und deklamatorischen Vorträgen beizuwohnen, als vor Beginn derselben die verwitwete Staatsrätthin Baronin von Hollberg an einige um sie versammelte Damen in einem Tone, der vom Scherzhaften immer mehr in das Höhnische überging, das Wort richtete: „So sehr ich auch dem herrschenden Strome der Zeit, hinsichtlich der Emanzipation von manchen, gewiß guten, aber jetzt als veraltet verschrienen Anschauungen mich füge, so müssen Sie mir, meine verehrten Damen, doch beipflichten, daß diese Emanzipation jetzt anfängt, auf Gebiete hinüber zu greifen, die von jeher als die zartesten und mit dem Lebensglück, ja selbst mit der sozialen Ordnung engstverbundenen galten; Handlungen und Verbindungen in's Profane herunterziehen,

und in die verschiedenen Arten von Glücksspielen einreihen, wo doch nur das Herz und der Charakter bestimmend sein sollen. Dazu rechne ich — und Sie werden mir es gewiß einstimmig zugeben — die — leider muß ich es sagen — oft so komisch abgefaßten Heiratsanträge in den Zeitungen. Daß diese Ausgeburt des sogenannten Fortschrittes aber auch in die höheren Kreise, selbst in die Aristokratie eindringt, davon las ich heute in einem unserer renommirtesten Journale ein Beispiel. Ich konnte es nicht über mich gewinnen, diese Annonce nicht aus dem Blatte herauszuschneiden, und stehe nicht an, sie hier zum Besten zu geben; auf die Gefahr hin, vielleicht sogar den Zweck derselben zu befördern, so daß vielleicht einer der hier anwesenden jungen Herren, aufmerksam gemacht, nähere Beziehungen anknüpft.“

So in mehr spöttischem Tone gegen die um den Damenkreis sich gruppierende junge Männerwelt, welche die mit so ziemlich lauter Stimme vorgetragene Ansprache herbeigeloct hatte, sich wendend, brachte die Staatsrätthin die uns bekannte Annonce zum Vorschein und Verlesung. —

„Ich glaube in diesem immer mehr sich verbreitenden Streben, seine Kinder los zu werden, zeigt sich ebenfalls deutlich die Strömung unserer Zeit. Der Schachergeist macht sich auch da geltend und es scheint, als ob wir auch da Nachahmer des semitischen Stammes werden sollten, indem wir immer mehr vom Idealen uns entfernen und dem Materialismus huldigen“, nahm Frau Baronin von Thalfeld das Wort. „Man gewöhnt sich jetzt Alles als Waare zu betrachten. Diese Art, die Mädchen unter die Haube zu bringen, ist noch zu neu, als daß sich schon die verderblichen Folgen zeigen sollten. Gewöhnlich sind da nur pekuniäre Vortheile, welche die Verbindung zwischen zwei Personen schließen. Ich möchte sagen, die Stimme des Herzens verschwindet gegen den Klang des Metalles. Noch ärger und schneller wird der Mißgriff bei derjenigen sich zeigen, wo nur das sogenannte, oft sehr zweifelhafte Versorgtwerden, ein Mädchen diese Ausflucht suchen läßt. — Bei Vermögenden sucht das Eine gewöhnlich da, das Andere dort Zerstreuung und es verbindet sie nur der Name. Bei den nach Versorgung Strebenden zeigt sich aber nur zu halb eine Leere des Herzens, die durch den Genuß des täglichen Brotes nicht ausgefüllt wird.“

„Die Damen werden verzeihen, wenn ich mir erlaube, die eben ausgesprochenen Ansichten in Etwas zu modifiziren.“ Mit diesen Worten mischte sich Arthur von Waldauf in die Kon-

versation ein. „Ich glaube, die Damen werden verzeihen, wenn ich mir erlaube, die eben ausgesprochenen Ansichten in Etwas zu modifiziren.“ Mit diesen Worten mischte sich Arthur von Waldauf in die Kon-

Frankreich eine große Nation sei, wo Jeder-
man Soldat wäre. Die Kirchen vergleicht er
mit den Theatern, meint aber, daß man sich
in beiden wenig vergnüge.

(Ein Ball der „kleinen Engel“.) In
Mexiko und in Peru ist der Tod eines kleinen
Kindes nicht Gegenstand des Schmerzes der
Eltern, sondern der Freude für dieselben. Man
betrachtet die Hinfortnahme dieser kleinen, noch
durch keine Todsünde besleckten Wesen, die un-
sehbar Engel werden, als eine Gnade Gottes.
Dieser Auffassung gemäß wird der Tod eines
Kindes festlich begangen. Einer mexikanischen
Frau (Helene de Marenba), die erst seit Kurzem
in Paris war, starb ein fünfjähriges Töchter-
chen; sie feierte dieses Ereigniß durch einen
Ball, den „Ball der kleinen Engel“, wie die
Mexikaner ihn nennen.

**(Eine Preisfrage für Richter und Advoka-
taten.)** Um 5 Minuten vor 12 Uhr Mittags
wurde in einer Scheune zu Westboro in Nord-
amerika eine Feuersbrunst entdeckt, welche das
Gebäude mitsammt dem ganzen Inhalt des-
selben in Asche legte. Unter anderen Umständen
wäre es nun ziemlich gleichgiltig gewesen, ob
das Feuer ein paar Stunden früher oder
später ausbrach; hier aber traf es sich zufällig,
daß an demselben Tage Mittags um 12 Uhr
die Versicherungspolizze, welche eine Gesellschaft
auf dieses Gebäude ausgestellt, erlosch und die
Polizze einer anderen Feuerversicherungsgesell-
schaft um dieselbe Zeit in Kraft trat. Nun
wird vermuthlich keine der beiden Gesellschaften
gutwillig zahlen wollen, denn die eine wird
behaupten, daß das Feuer erst angefangen habe
Schaden anzurichten, als ihre Polizze bereits
abgelaufen gewesen; die andere wird sich darauf
stützen, daß das Feuer ausgebrochen sei, noch
ehe die von ihr ausgestellte Polizze in Kraft
getreten. Und noch verwickelter wird die Sache
dadurch, daß seit Ausstellung der alten Polizze
die neue Zeitrechnung in den Vereinigten
Staaten, die sogenannte Normalzeit, in Kraft
getreten ist.

(Pariser Spielhöhlen.) In Paris haben
sich die Spielhöhlen seit einigen Jahren ganz
außerordentlich vermehrt. Sie befinden sich
meistens in den Stadtgegenden mit starkem
Verkehr reicher Fremden. Gewöhnlich sind es
Damen mit hochklingenden, fremden, natürlich
falschen Namen, welche eine prächtige Wohnung
innehaben und angenehme Feste geben, zu
denen sie ihre Freunde und Bekannten einladen.
Diese gehen ihrerseits darauf aus, reiche Freunde
ausfindig zu machen und in der „Gesellschaft“
einzuführen, indem sie dieselben den Inhaberinnen
der Spielhöhlen vorstellen. Mehreren dieser
Damen zweifelhaftester Vergangenheit ist es
sogar gelungen, in den Boulevard-Blättern
Berichte über ihre Feste zu veröffentlichen, wo-

durch natürlich den Opfern die Ueberzeugung
beigebracht wird, daß sie wirklich zur Gesell-
schaft, zur großen Welt gehören. Das Fest,
welches diese Damen geben, ist nur Vorwand.
Das Spiel wird jedoch stets mit großer Vor-
sicht, mit der unschuldigsten Miene von der
Welt im Laufe des Abends veranstaltet, die
ausersehenen Opfer auch keineswegs direkt zur
Theilnahme aufgefordert. Das Beispiel genügt
gewöhnlich, um sie zu verführen. Vor Kurzem
wurden zwei dieser Spielhöhlen von der Polizei
überrascht und aufgehoben. Die beschlagnahmten
Einsätze beliefen sich in einem dieser Fälle auf
nicht weniger als 20.000 Fr. Diese Gelder
stießen der Pariser Armenkasse zu. In nächster
Zeit dürften noch eine Anzahl aufgehoben wer-
den, trotzdem deren Inhaberinnen es meisterlich
verstehen, die Polizei irre zu leiten, namentlich
aber zu verhindern, daß dieselbe die Lage er-
fährt, an welchen sie „Gesellschaft einladen“,
das heißt einen Spielabend veranstalten.

(Eine Sekte von Kindesmörderinnen.)
Ein Offizier in Koftow am Don hatte für
seinen dreijährigen Sohn eine Frau in mittleren
Jahren als Wärterin aufgenommen. Diese er-
füllte ihre Pflicht eifrig und gewissenhaft und
schien das Kind liebgewonnen zu haben. Nach
zwei Monaten verließ die Wärterin das Haus,
da sie, wie sie behauptete, in ihr Dorf zurück-
kehren müsse. Kaum war sie fort, als der bis
dahin völlig gesunde, frische Knabe gebächtniß-
schwach und von einer unerklärlichen Schlaf-
sucht befallen wurde; nach etwa einer Woche
starb er, ohne eigentlich krank gewesen zu sein.
Als die Leiche des Kindes aufgebahrt dalag,
kam unerwartet eine Jüdin ins Haus, stürzte
sich mit herzerreißendem Geschrei auf die Leiche
und rief wehlagend aus: „Sie hat mein Kind
vergiftet, sie war bei uns Wärterin, jetzt hat
sie auch das Ihrige vergiftet!“ Die Jüdin
sprach die Wahrheit. In letzter Zeit ist in
Koftow eine neue gefährliche Sekte von Kin-
desmörderinnen, welche die Kinder durch nar-
kotische Mittel vergiften, aufgetaucht. Es scheint
unzweifelhaft zu sein, daß diese Sekte der geis-
tigen Unnachtung einer Mutter ihren Ursprung
verdankt, welche ihre Kinder, „um sie vor allem
irdischen Leid zu schützen und ihnen die himmlische
Seligkeit zu verschaffen“, ermordete. Von der-
artigen Fällen geistiger Zerrüttung spricht
Mauthly in seiner „Physiologie und Pathologie
der Seele“. Es sind solche Geistesranke um so
gefährlicher, als sie anscheinend sehr wenig
Symptome der Geistesstörung zeigen.

(Kultur nach Osten.) Die „Bosnische Post“
(Serajevo) zeigt im Leitartikel ihrer Nummer
vom 14. d. zwei weiße Stellen mit dem jeden
Desterreicher anheimelnden Worte „Inhibirt“.

(Unbarmherzige Schwestern.) Am 14. d.
brachte ein häuerliches Weib einen Waisenknaben

versiation. „Das jetzige Vorgehen in derlei Hei-
ratsangelegenheiten erscheint uns vielleicht mehr
neu, als es eigentlich ist. Vielleicht hat nur
das Streben an allen Handlungen mehr ein
allgemeines Urtheil Theil nehmen zu lassen,
und den Weg des geheimwaltenden Jesuitismus
zu meiden, auch da Etwas mehr an's Tages-
licht gezogen, was früher möglicherweise in
gleichem Grade betrieben wurde. Wie käme es
sonst, daß sich „Einen Kuppelpelz verdienen“
schon längst nicht zu den geachteten Gewerben
gerechnet wurde. Was nun die Folgen einer
solchen Heirat betrifft, ist es noch sehr in Frage
gestellt, ob nicht durch diese „öffentlichen Feil-
bictungen“ — wenn es schon mit dem gehäßig-
sten Namen belegt sein soll — schon manches
Paar glücklich wurde. Neuester Wenige werden
sich wohl nur auf die Annonce hin schnell die
Hände reichen und den Bund für's Leben heute
schließen, um morgen schon wieder die Bande
zerreißen zu wollen, wenn sie es auch könnten,
und eben, weil sie wissen, daß sie nicht können,
werden Alle mehr oder weniger mit Vorsicht
zu Werke gehen. Ich kann mir recht gut Ver-
hältnisse denken, die nicht gestatten, daß ein
Familienvater sich in einer Weise am öffent-
lichen Leben betheilige, die ihm ermöglichen
würde, seine Töchter in Kreise zu führen, wo
sie nicht nur sehen, sondern auch gesehen werden,
wo sich Anknüpfungspunkte in Beziehung auf
eine achtbare junge Männerwelt finden. Ist es
da ganz verwerflich, wenn ein Familienvater
den in Frage stehenden Weg betritt, um für
seine Tochter einen Mann zu finden. Ich glaube,

es läßt sich auch da mit einer gewissen Delika-
tesse vorgehen, welche der ganzen Angelegenheit
den Schein eines Handels benimmt.“

„Ich muß da Herrn von Waldbauf unde-
dingt beistimmen“, nahm der junge Ernst Ritter
von Murberg, Sohn der Frau Staatsrätthin
aus erster Ehe, das Wort, „und wäre nicht
abgeneigt den Versuch zu wagen, durch eine
auf diesem Wege gewonnene lebenswürdige
Schwiegertochter die Ansicht meiner Mama um-
zuwandeln“

„Ich hoffe, du wirst mich mit diesem Ex-
periment verschonen, und finde es übrigens
sehr unedelhaft von Dir, in dem gegenwärtigen
Kreise eine solche Aeußerung zu machen“, ent-
gegnete mit scharfer, von einem vorwurfsvollen
Blick begleiteten Betonung die Frau Staats-
rätthin.

Glücklicherweise unterbrachen die eben er-
tönenden Präludien am Piano die weitere Kon-
versation, bevor sie sich noch zu anderen uner-
quicklichen Erklärungen zuspitzte.

Es begannen die musikalischen Produktionen
und es verging der Abend in heiterster Stim-
mung, ohne daß dieses Thema noch im allge-
meinen Kreise besprochen wurde, nur unter den
verschiedenen Gruppen der Herren, besonders
der Jüngeren konnte man noch die Annonce
besprechen hören und es schien, als ob Manche
derselben weitere Beachtung schenken wollten,
vielleicht gerade angeregt durch die ungünstigen
Urtheile der älteren Dame.

(Fortsetzung folgt.)

zum Magistrat in Laibach und gab an, sie
werde den Knaben aus dem Waisenhause
„Collegium Marianum“, welches von dem
Orden der Barmherzigen Schwestern geleitet
wird, herausnehmen, da sie eine derartige un-
menschliche Mißhandlung des Knaben wegen
Bettnässens nicht dulden könne. Der Knabe
wurde vom Stadtphysiker untersucht und da
zeigte es sich, daß derselbe achtzehn blutunter-
laufene Striemen hatte, welche von Schlägen
mit einem Rohr oder Stock herrühren. Im
Protokoll heißt es, „daß nur empörende Roh-
heit und pädagogischer Unverstand“ eine solche
Züchtigung anordnen könne. Die Entrüstung
der Stadtbevölkerung über die Barmherzigen
Schwestern, welche wegen ihres fortgesetzten
Realitäten-Erwerbes in der Stadt ohnehin
nicht beliebt sind, ist eine allgemeine.

(Oesterreichischer Touristen-Klub.) Dem
Klub sind zu Beginn dieses Jahres drei neue
Sektionen zugewachsen, u. zw. in Judenburg,
wo der Klub vor 14 Jahren seine alpine Thä-
tigkeit mit dem Bau eines Schutzhauses auf
dem Zirbikogel eröffnete, in Eisenerz und in
Lienz im Pustertthale. Diese Sektionen, welche
ihren Sitz in für das touristische Publikum
besonders wichtigen Orten haben, erfreuen sich
regener Theilnahme der dortigen Bevölkerung,
und unterliegt es keinem Zweifel, daß sie in
Gemeinschaft und mit Unterstützung der Centrale
in Wien viel zur Hebung und Förderung der
Touristik und des Fremdenverkehrs beitragen
werden. — Der Oesterreichische Touristen-Klub
wird noch im heurigen Jahre die von uns
seiner Zeit bereits geschilderte, sehr sehenswerthe
„Friedrichsteiner Eishöhle“ im Urwalde bei
Gottschee durch Anlage eines Steiges allgemein
zugänglich machen. Ferner hat derselbe dem
Verschönerungs-Verein in Unterach für die
Anlage eines Steiges von Unterach über den
Hengst auf den Schafberg einen Beitrag von
25 fl. zukommen lassen. — Die Popularität
des Klub in allen Klassen der Bevölkerung
beweist die Thatsache, daß demselben bisher
seit Beginn des neuen Jahres allein in Wien
gegen 200 neue Mitglieder beigetreten sind.

Marburger Berichte.

(Trauung, Geburt, Tod.) Dem amtlichen
Jahresberichte über die Bewegung der Bevöl-
kerung in der Bezirkshauptmannschaft Marburg
entnehmen wir folgende Angaben:

Trauungen (585 katholisch, 5 protestantisch)	590
beide Theile ledig in Fällen	464
beide Theile verwitwet in Fällen	23
Witwer und Ledige	73
Witwen und Ledige	30
jüngste Braut	Jahre 16
älteste	61
jüngster Bräutigam	20
ältester	64
Auflösungen der Ehe durch den Tod	393
kürzeste Dauer der Ehe	Jahr 1
längste	Jahre 57
Geburten im Allgemeinen	2864
unehliche Geburten	438
Knaben	1516
Mädchen	1348
todtgeboren	64
Geburten von Zwillingen	45
Drillingen	1
katholisch getauft	2858
protestantisch	6
Verstorbene (Kathol. 2189, Protest. 5)	2194
männlichen Geschlechts	1128
weiblichen	1066
Todesfälle in Folge von Epidemien	112
Morde	4
Selbstmorde	9
verstorbene Kinder unter 5 Jahren	894
Verstorbene im Alter von 70 bis 100 Jahren	159

(Deutsch-Oesterreichisches aus Amerika.)
Herr Prof. Anton Nagels in Marburg richtet
an die Stammgenossen und engeren Landsleute
jenseits des Ozeans einen Aufruf, in welchem
er auf die Aufgabe des deutschen Schulvereins
hinweist, in bestrittenen Gebieten deutsche
Sprache und Stammesart zu wahren. Es
mögen, nachdem Ortsgruppen in allen Gauen
Oesterreichs und Deutschlands entstanden sind,
solche auch in Amerika gebildet werden. Die
„Oesterreichisch-amerikanische Zeitung“, welche
diesen Aufruf veröffentlicht, fügt hinzu, es be-
ständen zwei Ortsgruppen in New-York-Hoboken

und Chicago, es sei aber seit mehr als einem Jahre über dieselben nichts mehr bekannt geworden.

(Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung.) Das Kreisgericht Silli hat die Beschlagnahme des „Slovenski Gospodar“ vom 14. d. M. bestätigt. Diese Maßregel betrifft vier Artikel, darunter auch den Leitartikel „Minister Konrad und die steirischen Slovenen“ und besagt das Urtheil, daß dieselben geeignet erscheinen, durch Entstellung von Thatsachen Andere zum Hass und zur Verachtung gegen einzelne Organe der Regierung in Beziehung auf ihre Amtsführung aufzureizen und dadurch den Thatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung begründen.

(Armenhaus.) Der Bürgermeister von Leutschach (Josef Hartnagel) hat der Gemeinde ein stockhohes, zweckmäßig gebautes Haus zu Gunsten der Armen gewidmet.

(Neunhundert Gulden.) Peter Markovitsch und Thomas Baletisch, welche dem Kaufmann Kovatschitsch in Pratzberg 900 fl. herausgelockt, werden vom Untersuchungsgerichte Oberburg fleckbrieflich verfolgt.

(Fahrenflucht.) Andreas Brenze von Lobau bei Silli, Oberkanonier in Pola, ist fahnenflüchtig geworden und wird nach ihm gefahndet.

(Mache.) In Mühlhofer's Gasthaus zu Bernsee stritten der Bauernsohn F. Jainto und der Knecht St. Wutschko wegen einer Pfeife miteinander. Als letzterer um 11 Uhr Nachts heimging, wurde er von seinem Gegner, welcher das Gasthaus früher verlassen, überfallen und durch Messerstiche über dem rechten Auge, in die linke Wange und den linken Arm schwer verletzt.

(Zigeuner.) Dem Grundbesitzer Franz Meglitsch in St. Marein haben Zigeuner Baargeld, Kleider, Kleiderstoffe, Leintücher, Schweinefleisch und Würste gestohlen.

(Von der eigenen Tochter.) Antonia Schneideritsch, Tochter der Anna P. wird vom Bezirksgerichte Marburg r. D. U. zur Fahndung ausgeschrieben, weil sie ihrer Mutter 111 fl. und ein Sparkasse-Büchlein auf 300 fl. lautend gestohlen. Nach dem Steckbriefe ist die Thäterin sechzehn Jahre alt und hat sich nach Graz, Leoben oder Bruck begeben, um sich dort bei herumziehenden Musikanten oder Lustdirnen aufzuhalten.

(Steuernachlaß bei Hagelschäden.) Die Jahresversammlung der Landwirtschafts-Gesellschaft hat nach dem Antrage der Filiale Windisch-Feistritz beschlossen, einen dreijährigen Steuernachlaß bei Hagelschäden in Weingärten zu erwirken. Einer Mittheilung des Statthalterreirathes Stadler zu Folge werden in dieser Angelegenheit umfassende Erhebungen gepflogen.

(Selbstmord-Versuch.) Am Mittwoch stürzte sich der Tagelöhner Anton Jnkret in einem Anfälle von Geistesstörung nächst der Schwimmschule in die Drau, wurde aber gerettet und an die Irrenanstalt abgegeben.

(Nackte Frauensperson.) Am 20. Februar wurde hier von der Sicherheitswache eine ganz nackte Frauensperson aufgegriffen. Dieselbe dürfte gleichfalls in Folge Irrsinn zu einer solchen Promenade veranlaßt worden sein und scheint aus der Gegend von Mahrenberg zu stammen.

(Meteor.) Am 20. d. M. um 9 Uhr 20 Min. Abends wurde hier am Südsüdwesthimmel ein prachtvolles Meteor gesehen, welches in rothem Lichte erstrahlend und einen Bogen von 7 bis 8 Graden nach Süden beschreibend den Augen der Beobachter entwand.

(Konfizirt) wurde die letzte Nummer der Südslovenischen Post wegen einer Grazer Korrespondenz aus der Prager „Politik“.

(Schulhaus-Bau.) Die Gemeinde Rizek im Bezirke Leibnitz erweitert ihr Schulhaus. Die Kosten betragen nach dem Voranschlage 7677 fl. und findet die Verhandlung, betreffend die Uebernahme der Arbeiten, am 6. März statt.

(Abendunterhaltung.) Unsere freiw. Feuerwehr veranstaltet für morgen Abends in der Göß'schen Bierhalle einen gemüthlichen Abend mit Tanz und Glückshafen, zu welchem auch ihre Freunde und Gönner geladen sind, ohne daß besondere Karten ausgegeben werden. Die Musik besorgt die Werkstätten-Kapelle unter Herrn Handels persönlicher Leitung. Damen wollen in einfacher Toilette erscheinen. Eintritt 40 kr. Beginn halb 8 Uhr Abends.

(Evangelische Gemeinde.) Sonntag, den 24. Februar wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden. — Nach demselben wird eine Gemeindeversammlung abgehalten.

(Winzerkurse.) An der hiesigen Weinbau-Schule werden nun die Winzerkurse wieder ins Leben gerufen und sollen jährlich zwei stattfinden. Der Frühlingskurs in der Dauer von zwei Wochen bezweckt die theoretische und praktische Unterweisung in den wichtigsten Arbeiten dieser Jahreszeit. Zur sicheren Erreichung des Lehrzieles werden nur solche aufgenommen, welche über sechzehn Jahre alt, die erforderliche Bildungsfähigkeit besitzen und den Wein- und Obstbau schon praktisch betreiben. Winzer, die sich selbst verpflegen, haben bei der Aufnahme den Vorzug; für mittellose Bewerber kann der Landesauschuß Stipendien zu je 1 fl. täglich bewilligen. Bei der hohen Bedeutung des Wein- und Obstbaues für das Unterland ist zu hoffen, daß unsere Weingarten-Besitzer begabte und würdige Leute durch Unterstützung zum Besuch dieses Kurses ermuntern oder wenigstens zur Bewerbung um Stipendien aneifern.

Theater.

(—g.) Samstag, den 16. Februar: Zum Benefize der Schauspielerin Fr. Gisela Magnus „Sodoma und Gomorra“, Schwank in 4 Akten von Franz v. Schönthan. Blumenpenden und Beifall wurden der Benefiziantin zu Theil, welche die Rolle des Fränzchen in einer ziemlich verständigen und vom Fleiße sprechenden Weise wiedergab. Fr. Löffler (Gustel) charakterisierte recht gut und trug zu der vom Autor vorgezeichneten spektakulösen Verwirrung kräftig bei. Herr Empfenzeder (von Emmerland) war in der Rolle als Bon vivant voll Humor, Lebendigkeit und Frische. Herr Nordack (Christen) gefiel wegen seines ruhigen und natürlichen Spieles. Auch die übrigen Darsteller machten sich um den ausgesprochenen Heiterkeitserfolg nach Maßgabe ihrer Rollen verdient; die Hauptakteure wurden von dem gut besuchten Hause durch Beifall ausgezeichnet.

Sonntag, den 17. Februar: „Wo is denn 's Kind?“ Posse mit Gesang in 4 Bildern von A. Langer. Die Wiederholung dieser Posse verschaffte Fr. Leeb (Laura), Fr. Benisch (Frau Putz) und den Herren Schäffer (Flechl) und Schmid (Schackerl) für ihre dramsche Darstellung und gefangliche Leistung erneuerten Applaus von Seite der zahlreich erschienenen Zuschauer.

Dienstag, den 19. Februar fand zum Vortheile der Operettensängerin Fr. Marie Grimm eine Reprise der Lecocq'schen Operette „Der kleine Herzog“ vor gut besuchtem Hause und mit günstigem Erfolge statt. Fr. Grimm erhielt vier prachtvolle Blumenbouquets und wurde mit großem Beifall empfangen.

Mittwoch, den 20. Februar: „Roderich Heller“, Lustspiel in 5 Akten von Franz von Schönthan. Gespielt wurde recht brav und es traten die bereits besprochenen Leistungen wieder vortheilhaft zu Tage, der Besuch aber war leider ein sehr mäßiger.

Faschings-Liedertafel des Marburger Männergesang-Vereins.

Die am Montag, den 18. d. M. in den Kasino-Cafelokalitäten abgehaltene Liedertafel des hiesigen Männergesang-Vereins erfreute sich eines derartig zahlreichen Besuches, daß der Mangel eines größeren Lokales zur Veranstaltung derartiger Produktionen an dem Abend fühlbarer wurde, als je sonst, und doch war nur den unterstützenden Mitgliedern der Eintritt gestattet. Lange vor Beginn der Produktion mußte man sich ein Plätzchen förmlich erkämpfen und ein recht bewegtes und fröhliches Treiben begann hüben wie drüben. Das Programm trug in der Hauptsache der Karnevalsstimmung Rechnung und einzelne Nummern, wie das Vieh-Quintett, das Neger-Ständchen und Rippers Operette „Der Haisfisch“ erregten geradezu frenetischen Beifall. Die Durchführung des Programmes sprach in beredter Weise für die opferwillige Thätigkeit des Chormeisters Herrn Rudolf Wagner und für den guten Geist, der sowohl einzelne Mitglieder als auch den gesammten Verein beseelt. Wie verlautet, will

derselbe zum Besten seines Reifefondes im Frühlinge eine Produktion veranstalten, bei welcher die mit so viel Beifall aufgenommenen Nummern wiederholt werden sollten; dieses Vorhaben wird gewiß den Freunden und Gönnern des Vereins der Ausführung werth und erwünscht erscheinen und von dem günstigsten Erfolge begleitet sein. Nach Schluß des Programmes wurde der Restaurations-Saal von der tanzlustigen Welt okkupirt und bis in die frühen Morgenstunden dem Tanzvergnügen gehuldigt.

Letzte Post.

Die Ruthenen bereiten Massenversammlungen vor, um den Ruch der Rustikalbank politisch gegen die Polen auszunützen.

Das ungarische Abgeordnetenhaus hat den Gesetzentwurf, betreffend die Vermehrung der Bezirksgerichte in dritter Lesung abgelehnt.

Das große Feuer zu Chartow ist erwiesenermaßen gelegt worden und befinden sich bereits sechszunddreißig Plünderer in Haft.

Der belgische Kriegsminister hat im Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung einer Heeresreserve von dreißigtausend Mann vorgelegt.

Der Steuerauschuß des französischen Abgeordnetenhauses erhält den Plan einer dreiprozentigen Rentensteuer aufrecht.

Beiträge der Mitglieder des Stadtverschönerungs-Vereines.

Herr v. Bitterl, k. k. Notar	fl. 3
„ Bancalari Jakob	2
„ Verdajs	2
„ Birnbacher, Ob.-Finanzrath	2
Frau Büdefeldt	3
Herr Bancalari J. D.	3
„ Landauer	8
„ Dr. Drosel	5
„ Dgrifeg	5
„ Birkner, k. k. Rittmeister	2
„ Pachner Roman	5
„ Pachner Rajetan	5
„ Pirchan	2
„ Pacherneg Ferd.	2
„ Grubitsch	5
„ Dr. Grögl	2
„ Haslinger	2
„ Dr. Hinterberger	2
„ Dr. Hirschhofer	2
„ Hauser Karl	3
„ Ritt. v. Haslmeyer, Ober-	
Finanzrath	3
„ Herzog	2
Fräulein Hofbauer	2
„ Janschitz Anna	3
Herr Jsepp	2
„ Jost	2

Beiträge für den Verein nimmt stets dankbarst entgegen Herr Kokoschin egg.



Turnerkränzchen!

Das P. T. geladene Publikum wird hiemit höflichst aufmerksam gemacht, dass die Kartenausgabe bei Hrn. Friedrich Leyrer, Buchhandlung, und im Comptoir dieses Blattes heute und morgen stattfindet.

Der Turnverein.

J. M. Ogrissegg
Stellenvermittlungs-Comptoir,
Graz, Neue Welt 3, I. Stock,
placirt den gebildeten Ständen angehörende Stellensuchende jeden Berufes, beiderlei Geschlechtes und empfiehlt sich den P. T. Herrschaftsbesitzern, Industriellen, Kaufleuten und Privaten zu gefälligen Aufträgen.

Kundmachung.

An der Landes-Obst- und Weinbauschule ist die Supplentenstelle für Volksschulunterricht erledigt. Bewerber um diese Stelle, mit welcher eine Remuneration jährlicher 360 fl. ö. W. verbunden ist, wollen ihre an den steiermärkischen Landesauschuß stylisirten und gehörig belegten Gesuche bis längstens **Donnerstag den 28. Februar** bei der unterzeichneten Direktion einreichen.

Marburg, am 21. Februar 1884.

Die Direktion
der Landes-Obst- und Weinbauschule.

Nr. 538.

205

Kundmachung.

Aus Anlaß wiederholt vorgekommener Fälle von Außerachtlassungen gegen die Bestimmungen der Bau-Ordnung vom 9. Februar 1857 L. G. Bl. Nr. 5, findet der Stadtrath von Marburg sich veranlaßt, den Bauherren und den Bauführern die genaue Befolgung der Bau-Ordnung sowohl bei Verfassung der Bau-Pläne und der Ausführung als auch rückfichtlich des Verbotes des Beziehens von Neubauten vor Erwirkung der Erlaubniß, hiemit in Erinnerung zu bringen und auf die für Uebertretungen der Baugesetze und Vorschriften festgesetzten Strafbestimmungen hinzuweisen.

Stadtrath Marburg, am 12. Februar 1884.

Der Bürgermeister: Dr. Duchatsch.

Nr. 1508.

211

Kundmachung.

Der Rechnungsabschluß des Gemeindehaushaltes und der Gemeinde-Anstalten für das Jahr 1883 wird im Amtszimmer des gefertigten Bürgermeisters am Rathhause zu Jedermanns Einsicht vom 18. Februar bis 3. März 1884 öffentlich aufgelegt.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Stadtrath Marburg, am 15. Februar 1884.

Der Bürgermeister: Dr. Duchatsch.

Die freiw. Feuerwehr in Marburg

erlaubt sich ihre Freunde und Gönner zu dem **am 23. d. M. in der Götz'schen Bierhalle** stattfindenden

gemüthlichen Abend

verbunden mit **Tanz** und **Glückshafen** ergebenst einzuladen. (219)

Musik von der Werkstätten-Kapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters J. Handl.

Entrée per Person 40 kr. Anfang 1/8 Uhr.

Die Damen werden ersucht in einfacher Toilette zu erscheinen.

Separate Einladungen werden nicht ausgegeben.

Das Comité.

Dank und Anempfehlung.

Durch mein 25jähriges Wirken als Gärtner in Marburg sehe ich mich veranlaßt, für das mir durch diese Jahre geschenkte Vertrauen verbindlichst zu danken. Meine Bestrebungen werden auch für die Folge darauf gerichtet sein, dieses Vertrauen zu erhalten und zu erweitern.

Empfehle mich in **Kranz- und Bouquetbinderei** nach dem modernsten Geschmacke zu jeden beliebigen Preisen. Auch sind in meinen Gewächshäusern Pflanzen zur Ausschmückung von Salons und Fenstern, zum Aussetzen für Gärten, **Blumen- und Gemüsepflanzen, Rosen**, so auch die gangbarsten **Blumen- und Gemüse-Sämereien** stets vorrätzig und wird obgenanntes auch sorgfältig verpackt nach auswärts versandt.

Lade zum Besuche meiner Geschäfts-Einrichtung freundlichst ein.

Hochachtungsvoll

Vincenz Huber,

Blumengasse Nr. 17.

142

Verantwortlicher Redakteur: Franz Wiesenthaler. — Herausgabe, Druck und Verlag von Eduard Janschy's Erben in Marburg. (Verantwortlich Angelebert Hinterholzer.) 1884

Voranzeige.

Casino-Restoration.

Fasching-Dienstag den 26. Februar 1884:



Grosser Maskenball.



Mittwoch den 27. Februar:

Grosser Häringschmaus à la Schwender.

224

Einladung zum Abonnement auf die Zeitschrift:

„Unverfälschte Deutsche Worte“,

herausgegeben vom

Reichsrathsabgeordneten **Georg Ritter v. Schönerer.**

Preis vierteljährig 60 Kreuzer.

Administration: Wien, VI., Wohllebengasse 12.

221

Einladung zur letzten



Masken-Redoute



Sonntag den 24. Februar 1884

in Herrn Th. Götz' Saal-Localitäten.

Um recht zahlreichen Besuch bittet achtungsvoll **M. Wohlschlager.**

Bestellungen auf Masken-Anzüge ersuche frühzeitig zu machen, damit selbe rechtzeitig von Graz bestellt werden können.

163

Widerruf.

Wir widerrufen hiemit unsere Warnung in der Marburger Zeitung vom 20. Februar. Brunnndorf.

227

Franz und Maria Kaduka.

Einladung.

Fasching-Dienstag den 26. Februar findet in der

Götz'schen Bierhalle
ein allgemeines

Dienerchafts-Kränzchen
statt.

Musik von der Südbahn-Werkstätten-Kapelle. Anfang 7 Uhr. Entrée 20 kr.

Hiezu macht seine ergebenste Einladung und bittet um recht zahlreichen Besuch
das Comité.

Eine Wohnung

in der Grazer-Vorstadt, bestehend aus 3—4 Zimmern im 1. Stock, sammt Zugehör, wird zu miethen gesucht.

Anfrage im Comptoir d. Blattes. 230

Tiroler Weine.

Terlaner, Laitacher, St. Magdalener, St. Justiner und Traminer, ferner vorzügliche steirische Weine u. Champagner empfiehlt

Alois Mayr,

223

Marburg, Tegetthoffstrasse.

Zu verkaufen

226

oder gegen Zugpferde einzutauschen sind **4 Wagenpferde**, gute Geher, 4 bis 8 Jahre alt, darunter 2 Gestütsperde. Zu besichtigen am 27. Februar in Lorber's Gasthof „zum Elefanten“, Magdalena-Vorstadt, Marburg.

Specerei- & Manufaktur-Stellagen und **Waagen** werden zu kaufen gesucht. Anfrage im Comptoir d. Bl. 229

200 Meßen weiße Rüben

sind zu haben bei **Franz Straschill**, Kreuzhof, Magdalena-Vorstadt. 231

Zu vermietthen

am 1. März eine freundliche Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Speis und Bodenanteil.

Anfragen im Comptoir d. Bl. 156

Ein Lehrjunge

aus gutem Hause, beider Landessprachen mächtig, wird aufgenommen in der Gemischtwaarenhandlung von **Johann Opalk** in St. Marcin bei Erlachstein. 200

Vollkommen trockenes

Buchenholz

Meter lange Scheiter, ist die Meter-Klafter um 9 fl. bei **M. Bamolo** in Pöltschach zu haben. 212

Ein Handlungs-Commis,

welcher die gemischte Waarenhandlung erlernt hat, nebst der deutschen auch die windische Sprache versteht, vollkommen treu und verlässlich, ein tüchtiger und überhaupt solider Mensch ist, findet in einer größeren Gemischtwaarenhandlung am Lande Aufnahme. Offerte werden unter „Solides Geschäft“ Hauptpost restante Graz entgegengenommen. (216)

Ein möblirtes Zimmer

zu vermietthen. Kärntnerstraße Nr. 21, I. Stod. 217